

Bärbel Fünfsinn

Nicaragua, Nicaragüita

Am 19. Juli 1979 wurde in Nicaragua die 40 Jahre andauernde Somoza-Diktatur gestürzt. Einer der „Helden“ war Daniel Ortega. Diese Revolution begeisterte Menschen weltweit. In Deutschland entstand eine große Solidariätsbewegung, deren Früchte die verschiedenen NGOs sind, die heute noch enge Beziehungen zu nicaraguanschen Partnerorganisationen pflegen. Ortega wurde 1990 abgewählt und kam 2007 erneut an die Macht nach verschiedenen rechtskonservativen und neoliberalen Regierungen, die wenig zum Wohl der Bevölkerung unternahmen. Allerdings hatte er sich auf Kosten von Frauen die Unterstützung der einflussreichen, katholischen Kirchenhierarchie erworben. Er versprach, das geltende Recht auf Schwangerschaftsabbruch – egal, ob das Leben der zukünftigen Mutter in Gefahr ist oder eine Vergewaltigung der Grund für eine Schwangerschaft war – zu verbieten. Darüber hinaus hatte schon vorher die öffentliche Beschuldigung seiner Stieftochter, Zoilamerica Navarro, sie jahrelang sexuell missbraucht zu haben, einen großen Schatten auf den ehemaligen Befreiungshelden geworfen.

Die großen Erwartungen der breiten armen Bevölkerung erfüllte der „sandinistische“ Präsident zunächst teilweise. Er investierte in das öffentliche Bildungs- und Gesundheitswesen und setzte „Null-Hunger-Programme“ für die arme Landbevölkerung auf. Andererseits verwaltete seine eigene Firma Albanisa die Gelder, die aus Venezuela ins Land flossen. Mittlerweile gehören Daniel Ortega und seine Ehefrau Rosario Murillo, die er als Vize-Präsidentin einsetzte, zu den wohlhabendsten Familien im Land. Fünf ihrer sechs Kinder besetzen wichtige Posten im Land.

Offener Brief an FreundInnen Nicaraguas

Anfang September fand in Madrid der 38. Kongress zur Befreiungstheologie mit dem Thema: „Mystik und Befreiung“ statt. Der hier übersetzte Brief von ChristInnen aus Nicaragua wurde dort vorgelesen:

Liebe Freundinnen und Freunde!

Wir schreiben euch aus Nicaragua, einem Land, das viele von euch kennengelernt und aus der Nähe oder von weitem mit dem „Herzen“ in den Jahren der Revolution begleitet haben.

Heute ist Nicaragua wieder in den Nachrichten aufgrund einer anderen Revolution gegen eine andere Diktatur. Wir erleben eine Rebellion der BürgerInnen. Vor fast genau fünf Monaten – am 16. April [B.F.] – begann der zivile Aufstand. Es war eine spontane Bewegung mit vielen Beteiligten, was uns alle überraschte. Diese Bewegung überraschte auch die Regierung, die mit Waffen gegen die Aufständischen vorging, um zu töten. Solch einen Protest hatte sie nicht von der Jugend erwartet, die mit den Protesten begann und uns den Weg dazu ebnete.

Uns überraschte die Bewegung ebenfalls, da wir dachten, die Jugend schlief. Und selbst die ProtagonistInnen überraschte sie: „Wir wussten nicht, wie wichtig der Protest war, den wir begannen.“

Was wir erleben, ist keine geplante konspirative Handlung, die vom Norden finanziert und angeführt wird [so erklärt die Regierung den Protest, B.F.]. Es ist ein Aufstand des Gewissens, eines Volkes, das den Missbrauch der Macht, die Willkür, die Korruption und die Straflosigkeit, die seit mehr als zehn Jahren im Land herrschen, satt hat. Es handelt sich nicht um einen „leichten Putsch“ gegen die revolutionäre und sozialistische Regierung. Es ist ein zivilgesellschaftlicher Aufstand gegen einen exzellenten Schüler der reinen neoliberalen Wirtschaftslehre.

Die Regierung ist keine sandinistische, sondern sie ist ein terroristisches Regime. Die Antwort der Regierung Daniel Ortega und Rosario Murillo auf den zivilen Protest hat uns deutlich gezeigt, wie kriminell das Herrschaftssystem ist, das die beiden aufgebaut haben. Sie begegneten der Bevölkerung, die rebellierte, mit Methoden, die eindeutig staatsterroristische Kennzeichen tragen. Bereitschaftspolizei und staatlich organisierte Paramilitärs fahren mit Kriegswaffen durch das gesamte Land, als wären sie ein Besatzungsheer.

Das Ergebnis der Auseinandersetzungen zwischen denen, die für Gerechtigkeit und Demokratie kämpfen, und dem Paar Ortega/Murillo, das hartnäckig an der Regierung bleiben will, kostete es, was es wolle, ist tragisch: Mittlerweile gibt es mehr als

300 Personen, die umgebracht wurden, und rund 50 Tote unter den Ordnungskräften. Auch letztere gehen auf das Konto des Regimes, das sie einsetzte, um zu töten und zu sterben. Auch RegierungskritikerInnen haben sich zwischendurch mit Steinen, selbst gebastelten Waffen, gefundenen oder wenigen eigenen verteidigt. Mehr als 3000 Menschen sind verletzt, manche so schwer, dass sie lebenslange Beeinträchtigungen davontragen.

Nach dieser Schlacht erleben wir jetzt eine Phase, in der die Paramilitärs der Regierung bisher mehr als 200 Personen gefangen genommen haben, weil sie bei Protesten dabei waren. Sie stecken sie ins Gefängnis, foltern sie und verurteilen sie als TerroristInnen und PutschistInnen.

Die Gemeinden, Priester, kirchlichen Mitarbeitenden verhielten sich mit Unterstützung der Bischöfe vorbildhaft, auch wenn sie keine AnhängerInnen der Befreiungstheologie sind und ihre Theologie sehr traditionell orientiert ist. Seit Beginn des Aufstandes – und täglich wird es gefährlicher – taten und tun sie das, wozu Jesus die Menschen angesichts des Weltgerichts [Matt 25, B. F.] aufforderte: Sie verteilen Essen und Trinken, verstecken die Verfolgten, heilen die Verletzten und beschützen die Bedrohten. Sie setzen sich für diejenigen ein, die im Gefängnis sitzen, begleiten die Trauernden und beraten und verteidigen diejenigen, die kämpfen.

Wir sind stolz auf ihr humanes, ethisches Handeln. Diese Ethik ist der Weg, so glauben wir, der uns der Mystik Jesu' aus Nazareth näher bringt und

der Befreiung, die Jesus ankündigte, als er so leidenschaftlich vom Reich Gottes sprach.

Während Daniel Ortega und Rosario Murillo nach fast fünf Monaten zivilen Aufstands nicht bereit sind, Veränderungen vorzunehmen, sondern nur mit mehr Repression reagieren, fährt die Mehrheit der Bevölkerung fort, Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit und Frieden in den Straßen zu fordern.

Da wir sicher sind, dass Nicaragua euch schmerzt, bitten wir euch um eine freundschaftliche Hand, um solidarisches Denken und Handeln mit unserer Bevölkerung, damit diese bald das erhält, was sie verdient: eine gerechte Regierung.

NachfolgerInnen des Jesus aus Nazareth, die in Nicaragua leben und kämpfen

Unterzeichnende:

- Ernesto Cardenal, Priester und Dichter
- José Argüello, Theologe
- Maria Lopez Vigil, Journalistin und Direktorin der Monatszeitschrift Envio
- Mijele Najlis, Theologin und Schriftstellerin
- Roberto Cure, Priester in Masatepe
- Rafael Aragon, Priester
- Pinita Vigil, frühere Leiterin von christlichen Basisgemeinden
- Moníca Baltodano, Historikerin
- und verschiedene Mitglieder von christlichen Basisgemeinden

Einleitung und Übersetzung: Bärbel Fünfsinn

Das Imperium kehrt zurück

u. a. Nancy Cardoso, Ulrich Duchrow, Walter Wink, Luise Schottroff, Brigitte Kahl

Wir verpflichten uns erneut, uns aus biblischer und theologischer Sicht über die Frage von Macht und Imperium Gedanken zu machen ... Mit diesen Worten endet ein Aufruf der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre (2006). Das vorliegende Buch will diesen ernst nehmen. Das Buch scheidet die Frage der Macht nicht. Im Gegenteil. Es geht in diesem Buch um Machtstrukturen. Um ihr Eingreifen nicht nur in die Ökonomie, sondern in die Alltagswelt aller Menschen, ihre Kultur und ihre Religion. Es gibt keinen Bereich der Unschuld. Auch nicht für Christen und Christinnen. Damit aber ist die Frage nach ihrem Widerstand im Alltag gestellt.

200 Seiten, 14,00 Euro, ISBN 978-3-932810-35-0

